

Und später?

Autor(en): **Zoller, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 2: **Mütter von behinderten Kinder**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



UND

SPÄTER?

14 tage weihnachtsferien sind vorbei. Mein behindertes kind, resp. sohn, sitzt im zug, winkt und gestikuliert zum abschied, er geht zurück ins heim. Ich selbst – die mutter eines behinderten kindes – wende mich dem bahnhofausgang zu, etwas müde von den anstrengenden tagen, aber auch froh, wieder etwas frei zu sein. Unbeschwert froh und frei zu sein, ohne schlechtes gewissen – wie schwer habe ich dies erlernen müssen.

Gedanken und ansichten einer mutter eines behinderten kindes lassen sich nicht so leicht zu einem zeitungsbetrag zusammenfassen. Da ist vorerst der schock, als die behinderung festgestellt wurde. Mein sohn ist gehörlos. Es folgten jahre mit "fordern", fordern vom kind – immer im guten glauben mit diesem fordern dem kinde später seinen schweren weg unter den mitmenschen erträglicher zu machen. In diesen jahren des erziehens hoffte ich immer auf normales gebaren, hoffte auf das wegbleiben dieser sich vermehrt zeigenden motorischen unruhe, hoffte auf ein benehmen in der öffentlichkeit – wie hörende – wie unbehinderte. Wie unangenehm war mir das exponiertsein in der öffentlichkeit mit einem behinderten kind. Wie mitleidig und hart können mitmenschen blicken, wenn sie die schrillen und unartikulierten laute von gehörlosen vernehmen. Wieviele mitmenschen haben angst vor gehörlosen! Wie empfindlich und nervös bin ich in den ersten jahren gewesen mit meinem schwierigen kind. Nach und nach – unter anleitung von erziehern, lehrern und psychiatern – an unzähligen elternabenden, lernte ich, wie man sich wappnet für die öffentlichkeit, wie man sich behauptet mit dem behinderten kind in der öffentlichkeit, wie man eine dicke haut bekommt durch die öffentlichkeit.

Ein ja-sagen zu einem behinderten kind veränderte meine lebenseinstellung nicht. Es veränderte jedoch sehr stark die familiengewohnheiten, beschränkte krass die persönliche freiheit. Spannungen in der familie entstanden, wenn logik, prinzip und konsequenz auf mitgefühl und einfühlungsvermögen prallten, damit erziehungstheorien durcheinander brachten.

Wieviel schwierigkeiten wurden überwunden, durchgestanden. Wieviel echte freude und anhänglichkeit zeigt mir mein sohn! Wieviel neues habe ich durch ihn lernen müssen! Heute lebt mein sohn im heim und arbeitet unter aufsicht. Er ist nicht fähig einen beruf zu erlernen. Ich bin ruhiger geworden, ich fördere nur noch eine deutliche aussprache von meinem sohn. Wenn ich als mutter ihn nicht mehr verstehe, wer versteht ihn später? Dies "später" ist heute meine stille, grosse sorge. Ich bin älter, meine kräfte und gesundheit lassen nach. Mein sohn ist jung und kräftig, sein unternehmungsgeist ist enorm. Er liebt die natur, fremde gegenden, liebt reisen und geographie. Ich bin sein "mittel zum zweck", seine übermittlerin und übersetzerin. Es wird anstrengend für mich. Die kluft zwischen wollen und können wird grösser. Ein behindertes kind zurücklassen! Mein aktuellstes problem als mutter eines behinderten kindes.

Ruth Zoller